

(Abgeordneter Posern.)

(A) beschreiten müssen. Ich will auf all die Einzelheiten nicht eingehen, es würde zu weit führen. Aber in kurzen Strichen will ich die Angelegenheit hiermit berühren. Da war zunächst die erste Kriegszeit im Jahre 1914. Während dieser Zeit kam unsere Textilindustrie so gut wie zum Stillstand, alle Kauflust und alle Unternehmungslust waren gewichen, weil man nicht wußte, wie der Krieg ausgehen würde, wie lange auch der Krieg dauern würde. Bald aber stellte sich hier eine Änderung ein. Belgien wurde sehr schnell von unseren Heeresgruppen überrannt, auch in Nordfrankreich wurde eingedrungen. Die belgische und nordfranzösische Textilindustrie kamen zum Erliegen, ebenso wie in unserem Elsaß die Mülhauser Industrie durch den Franzoseneinfall ausgeschaltet worden ist. Infolgedessen fiel unserer sächsischen Textilindustrie zum Teil die Aufgabe zu, die Mengen, die von den vorhin genannten industriellen Ländern nicht mehr hergestellt werden konnten, mit zu ersetzen. Namentlich trat auch vom Auslande großer Begehr in Textilwaren ein. Es kam wenige Monate nach Kriegsbeginn über unsere Textilindustrie ein ziemlicher Aufschwung. Dann aber zog sich der Krieg in die Länge, man wußte nicht, wann ein Ende kommen könnte, man wußte nicht, wie weit wir unsere Vorräte, die infolge der eröffneten Blockade seitens der Entente womöglich auf Jahre hinaus reichen (B) mußte, sichern mußten. Die Reichsregierung schritt dann zur Beschlagnahme von wesentlichen Rohstoffen. Zunächst wurde mit der Wolle begonnen. Nachdem sich dann unsere Industrie fast restlos auf die Fabrikation in Baumwolle eingestellt hatte, wurde auch die Baumwolle beschlagnahmt. Man stellte sich nun auf die Fabrikation von Seidenstoffen ein, da kam die Beschlagnahme von Seide; und so ging es fort, bis schließlich ein jeder Rohstoff beschlagnahmt war und unsere Textilindustrie vollständig lahmgelegt worden war. Es waren nur noch die Aufträge zu erledigen, die von den inzwischen errichteten Kriegsgesellschaften in Berlin im Interesse der Heeresbelieferung verteilt wurden. Da stellte sich für unsere sächsische Industrie eine ziemlich ungerechte Verteilung von Heeresaufträgen ein. Denn wir Sachsen hatten nicht verstanden, uns in Berlin in den Kriegsgesellschaften den nötigen Einfluß zu sichern, wohingegen die Vertreter der rheinisch-westfälischen Textilindustrie und namentlich der bayerischen Industrie es verstanden hatten, sich an die Krippe zu setzen und eine Bevorzugung ihrer Betriebe zu bewerkstelligen. Damals entstand das Schlagwort, daß vor allen Dingen die sogenannten Vollbetriebe beschäftigt werden mußten, das hieß also solche Betriebe, die in einer Fabrik Spinnerei, Weberei, Färberei und auch Ausrüstung und Veredelung selbst vor-

nahmen. Wir in Sachsen hatten im großen und ganzen (C) wenig derartige Vollbetriebe und waren infolgedessen auch die Benachteiligten. Es hat längere Zeit gedauert, unsere Regierung, die anfing, sich für die Dinge zu interessieren, und die auch namentlich von der Industrie gewonnen wurde, die Interessen der sächsischen Industrie zu vertreten, davon abzubringen, daß diese Verteilung auf die Vollbetriebe der einzig richtige und gerechte Verteilungsmodus wäre. Man hatte übersehen, daß wir hier in Sachsen in unserer Textilindustrie eine hochspezialisierte Industrie hatten, die in jedem Orte, oft in einer Straße, die verschiedenen Betriebe, Spinnerei, Weberei usw. vereinigte, in unmittelbarer Nähe der textilindustriellen Orte auch wieder die Kohlenbergwerke zur Verfügung hatte, so daß man wohl sagen konnte, unser Sachsenland ist ein Vollbetrieb in textilindustrieller Beziehung überhaupt. Ich sagte, daß die Vertreter Bayerns und der rheinländischen Industrie es besonders verstanden hatten, ihre Interessen in den verschiedenen Kriegsgesellschaften besonders hervorzuheben. Ich betone das ausdrücklich, weil ich auf diesem Umstande die künftigen Maßnahmen aufgebaut sehen möchte, die ich von unserer Regierung erbitten möchte.

Die Textilindustrie ist dann in eine weitere Phase ihres Leidensweges getreten. Durch die Rohstoffknappheit war man gezwungen, sich umzusehen, ob es nicht möglich (D) wäre, die fehlenden Rohstoffe durch andere Gespinste zu ersetzen, die aus Fasern von Pflanzen hergestellt werden konnten, die sich dazu eigneten. Es wurde wiederum eine Reihe von Gesellschaften gegründet, die sich mit der Versorgung und Erzeugung von derartigen Ersatzfaserstoffen befaßten. Ich erinnere an die Begründung der Kesselgesellschaft, der Gesellschaften, die die Gewinnung und Verwertung des Kolbenshilfes, des Ginsters, des Hanfes usw. in die Hand nehmen wollten. Ich will auf die Tätigkeit all dieser Gesellschaften nicht besonders zurückkommen. Nur das eine möchte ich betonen, daß die Hoffnungen, die man an all diese Gesellschaften gesetzt hatte, sich bis jetzt nur in geringem Maße erfüllt haben. Es mag sein, daß an manchen Stellen die Entwicklung noch in den Kinderschuhen steckt, daß vielleicht mit der Zeit noch etwas Ersprießliches herauskommen wird. Aber darauf können wir natürlich nicht warten. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß unsere Industrie bald Rohstoffe braucht, um wieder hochkommen zu können. Aber auf das eine möchte ich unbedingt hinweisen: Was allen diesen Gesellschaften, die speziell zur Erzeugung von Gespinnstfaserpflanzen gegründet worden sind, wohl hemmend in den Weg treten dürfte, das ist der Umstand, daß wir wahrscheinlich auf die Bodenfläche, die in

(A)

(D)